



Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
Der Vorsitzende

Newsletter Nr. 5/2018

**Die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte in Kooperation
mit dem Stadtmuseum Schleswig lädt herzlich ein zur Vortragsreihe
am Dienstag, 9. Oktober 2018, 19:30 Uhr**

Geschichte vor Ort

Gerd Stolz, Kiel:

Die Kranken- und Verwundetenpflege 1864 nach Oeversee und in Schleswig

Vortrag mit Bildern und Darstellungen zu den auf „Oeversee“
folgenden Wochen und Monate, in denen Schleswig „zentraler
Ort“ der k. k. Truppen für die sanitätsdienstliche Versorgung
war. Der Schwerpunkt der Maßnahmen lag im Schloss Gottorf.

Gerd Stolz, Kiel, ist ein profunder Kenner der nationalen
Auseinandersetzung und der schleswig-holsteinischen Erhe-
bung im 19. Jahrhundert.



„Die Zahl der Verwundeten, welche in diesem Lazarethe liegen, kann ich nicht angeben; es sind Oesterreicher, Ungarn, Polen, Dänen. Freund und Feind wird mit gleicher Liebe gepflegt.“

... berichtete die in Wien erscheinende Zeitung „Das Vaterland“ am 18. Februar 1864 über die Situation in der Kranken- und Verwundetenpflege in Schleswig. Nach dem für Dänen wie

Österreicher gleichermaßen verlustreichen Gefecht bei Oeversee vom 6. Februar 1864 entwickelte sich die Stadt an der Schlei zum zentralen Schwerpunkt für die Versorgung und Pflege der Verwundeten und Kranken der österreichischen Truppen im dänisch-deutschen Krieg. Bis Mitte April 1864 waren in der Stadt 11 Lazarette unterschiedlicher Größe mit ca. 1200 Betten eingerichtet. Das größte Lazarett war Schloss Gottorf. Eine freiwillige Helferin schreibt am 2. April 1864 an ihre Verwandten: "Heut ist der Bestand 543 bei uns im Schloß."

Über die Kriegshandlungen im Jahre 1864 ist viel geschrieben worden, die statistischen Auswertungen und die militärärztlichen Berichte sind umfassend, Erlebnisschilderungen der Soldaten beider Seiten erscheinen immer wieder – bis auf den heutigen Tag. Der humanitäre Aspekt, die Tätigkeit vieler Freiwilliger in der Kranken- und Verwundetenpflege in jenen Wochen und Monaten des Jahres 1864 blieb dagegen meist unbeachtet. Das Pflegepersonal, der Pflegealltag und die Pflegepraktiken spielten 1864 bei der Kriegsführung eine sehr untergeordnete Rolle. Für die Kranken- und Verwundetenpflege einschließlich des Krankentransports wurden weder ausreichend Personal noch Mittel des Staates bereitgestellt. Das Militärsanitätswesen beider Seiten war weder materiell noch personell auf eine derart hohe Zahl von Kranken und

Verwundeten, wie sie sich während der Kriegshandlungen und Marschbewegungen ergab, eingestellt.

Weder von kommunaler noch privater Seite war man in Schleswig auf die Behandlung, Versorgung und Pflege einer größeren Zahl (Schwer-)Verwundeter vorbereitet. Die Bereitschaft zu helfen war in Schleswig zwar groß, doch stand man vor allein nicht lösbaren Problemen.

Zur Hilfeleistung kamen freiwillig zahlreiche, namentlich nicht erfasste sog. Assistenzärzte aus verschiedenen deutschen Staaten; ihre Zahl ist unbekannt. Auch der Kieler Professor Friedrich (von) Esmarch half. Mit seinen Assistenten von der medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität kam er nach Schleswig. Außerdem stellten die sächsischen Bundes- truppen in Rendsburg alles, was an ärztlichem und sonstigen Sanitätspersonal entbehrlich war, den Österreichern zur Verfügung.

Während sich die Situation in Schleswig hinsichtlich der Lazarette und des ärztlichen Personals ganz allmählich besserte, mangelte es jedoch an ausgebildetem Pflegepersonal. Zur freiwilligen Kranken- und Verwundetenpflege kamen nach Schleswig u.a. aus Düsseldorf Diakonissen und Diakone des Mutterhauses Kaiserswerth, Ordensschwestern aus Münster, Trier, Prag und Aachen (Clemensschwwestern, Borromäerinnen und Franziskanerinnen) sowie 20 Deutsch-

ordensschwwestern aus Troppau aus dem Kaiserreich Österreich, die 5 Monate in Schleswig eingesetzt waren. Es war das erste Mal und zugleich eine absolute Neuheit in der deutschen Militärgeschichte, dass freiwillige weibliche Pflegekräfte zum Kriegseinsatz kamen.

Um möglichst schnell eine ausreichende Zahl an Lagerstätten für Schwerverwundete in Schleswig zur Verfügung zu haben und die ärztliche und pflegerische Versorgung sicherzustellen, wurden ab Mitte Februar 1864 transportfähige Kranke und Leichtverwundete als Sammeltransporte zur Genesung in das Kaiserreich Österreich per Eisenbahn zurückgesandt. Transportfähige Verwundete wurden in Personenwagen befördert. Die für Schwerverwundete eingesetzten Eisenbahnwagen waren Güterwagen, die mit Bettgestellen und Matratzen ausgestattet wurden.

Der erste größere Eisenbahn-Transport nach Wien, ein Sonderzug mit ca. 300 verwundeten Österreichern, fuhr am 25. Februar 1864 von Hamburg. Ein zweiter Sammeltransport österreichischer Verwundeter von Hamburg nach Wien folgte nach einer Woche.

Bis zum 1. Mai 1864, als in Schleswig noch 2 österreichische Lazarette bestanden, waren über 1000 Kranke und Verwundete des alliierten II. (k.k. VI.) Armeekorps vom Kriegsschauplatz in

das Kaiserreich Österreich zurückgeschickt worden, bis Mitte Juli 1864 waren es 1569 Soldaten.

Die Vortragsveranstaltung der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte in Kooperation mit dem Stadtmuseum Schleswig findet am Dienstag, 9. Oktober 2018, 19:30 Uhr im Stadtmuseum Schleswig, „Roter Salon“, Friedrichstraße 9 - 11 statt.

**Parkplätze sind genügend auf dem EKZ Friedrichsberg vorhanden.
Eintritt: 2,00 € für Mitglieder der Gesellschaft, Nichtmitglieder 4,00 €**

Für alle Veranstaltungen der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte gilt: Gäste, Freunde und Bekannte sind zur Teilnahme herzlich eingeladen!

Herausgeber:

Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 11, 24837 Schleswig
Geschäftsführer: Siegfried Lawrenz
Tel. 0 46 21/999 300
E-Mail: vorstand@schleswiger-stadtgeschichte.de
Homepage: www.schleswiger-stadtgeschichte.de

Wenn Sie den Newsletter abbestellen möchten, mailen Sie bitte an:
newsletter-versand@schleswiger-stadtgeschichte.de